Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 33

Artikel: Weiberherrschaft : eine Anekdote
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820373

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man weder schreiben noch lesen sollte. Das Publikum schien ihm folgen zu wollen; — denn es fieng gerade bey seinem Wercke an. Wie mir der Verleger versichert, so hat er noch alle Exemplare im Laden liegen, außer einem einzigen, welches Timon mir dediciert hatte. Ich hab' es nicht gelesen, nach dem uralten löblichen Harkommen aller sogenannten Mäcenaten, denen man Bücher dedicieret.

Nachrichten.

Jemand verlangt einen mittelmäßigen Coffre zu kaufen. Im Berichthaus zu vernehmen.

Vor einiger Zeit verlohr Jemand einen Geldbeutel mit einer beträchtlichen Summe. Der Finder beliebe sich es in das Berichthaus zu bringen, wo er ein angemessnes Trinkgeld erhalten wird.

Weiberherrschaft, eine Anekdote.

Ein Baron heirathete auf Verlangen seines Vaters eine eben so schöne als sanftmüthige Tochter aus einer adelichen und sehr reichen Familie. Die ersten Wonnetage giengen so ziemlich nach dem Wunsch des Mannes vorüber, er glaubte sich Herr im Haus, und pries sich glücklich. Allein die Sache nahm bald eine andere Wendung: die Frau maaßte sich die Herrschaft an, und wollte alles nach ihrem Kopf eingerichtet wissen. Der Baron machte ihr Vorstellungen, bath, drohte: aber alles umsonst. Dies verdroß ihn gewaltig, er gieng voll Unmuth zu seinem Vater, und klagte ihm sein Schicksaal. — „Ach, mein Sohn, „sprach der Vater, tröste dich hierüber, du bist nicht „der einzige, es geht in der ganzen Welt so; du

„weißt ja, wie ichs mit deiner sel. Frau Mutter ge„habt habe.„ Der Sohn wollte dies durchaus nicht glauben, und berief sich auf verschiedene Beyspiele. Der Vater rieth ihm daher, um von der Sache selbst überzeugt zu werden, in der Welt herumzureisen. Er gab ihm in dieser Absicht eine hinlängliche Summe Gelds, 20 schöne Pferde von verschiedner Art, und 10,000 gefärbte Eyer mit der Umschrift: Mulier regina mariti. „Kommst du an einen Ort, sagte er, wo der Mann Meister im Hause ist, so schenk ihm ein Pferd. Führt aber die Frau die Herrschaft, so verehr' ihr ein Ey. Der Sohn läßt sich diesen Vorschlag gefallen, und tritt seine Reise mit Freuden an. Kaum hatte er so einige Monate hin und her gewandert, so war er fertig mit seinen 10,00 Eyern, ohne ein einziges Pferd an Mann gebracht zu haben. Er schafte sich noch 10,000 an; und mit diesen gieng es, wie mit den erstern. Endlich stieg er in einem Gasthof ab, wo er mit Vergnügen wahrnahm, daß sich alles nach dem Wink des Mannes drehte. Um von der Sache recht überzeugt zu werden, hielt er sich einige Tage dort auf, und fand täglich mehr, daß er sich nicht betrogen habe. Voll Freude über seine Entdeckung nahm er den Wirth beyseits, eröffnete ihm die Ursach seiner Reise, und erboth ihm, eines seiner Pferde nach seinem Gefallen, anzunemmen. Der Wirth machte eine lächelnde Verbeugung, und wählte sich einen stolzen Schimmel, den er sogleich seiner

Frau

Frau vorführte, und ihr den Vorfall erzählte. „Was, „du Dummkopf? sprach das Weib mit gestemmten „Armen, den Schimmel hast du gewählt? den Schim„mel! den will ich durchaus nicht; das ist gar nicht „meine Farbe. Dort den Braun sollst du nehmen, „der ist nach meinem Geschmack. Hörst dus, den „Braun, oder ꝛc. Der Mann wollte Einwendungen machen; aber da giengs drauf los, Donner und alle Wetter! Kurz, unser Herr im Haus mußte nach dem Braun greiffen. — „Sachte, sprach der Baron, „Das Pferd bleibt mein; Hier Madam haben sie ein „Ey, und weiter nichts.„ Er setzte sich ein, und fuhr davon. Wie er nach Hause kam, erzählte er den ganzen Hergang bey seinem Vater in einer Gesellschaft von ungefehr 30 Frauenzimmern, die alle wie Narren darüber lachten. Wer mitlachen will, kann es thun: deñ über komische Wahrheiten darf man lachen.

Auflösung des lezten Räthsels. Die Aehre.

Neues Räthsel.

Ihr vier Geschwister, gattet euch!
So winkte Gott im Himmelreich.
Wir thaten, was uns Gott befahl,
Und sieh, da ward das ganze All.